

Schweizer Forum Kinder- und Jugendhilfe

Flexible Angebotsgestaltung bei ausserfamiliären Unterbringungen:
Wie werden innovative Lösungen umgesetzt?

Programm am Morgen

- 09:30 Begrüssung
- 09:35 Stimmen aus der Praxis und von Betroffenen
- 10:00-11:10 Wie kann eine vielfältige und flexible Betreuung angeboten werden? Die Perspektive der Kantone Aargau und Waadt
- 11:10-11:40 Kaffeepause
- 11:40-12:10 Innovative Projekte im Kanton Bern
- 12:10-12:30 Murmelgruppe und Austausch im Plenum
- 12:30-14:00 Mittagspause

Programm am Nachmittag

- 14:00-14:30 Ambulante Begleitung:
Erfahrungsaustausch aus dem Kanton
Neuenburg
- 14:30-15:15 Murrelgruppe und Austausch im Plenum
- 15:15-15:35 Kaffeepause
- 15:35-16:10 Projekt Pflegekinder – next generation:
Vergleich von kantonalen Strukturen und
Lernen aus der Forschung
- 16:15 Schluss

«Die SODK und die KOKES empfehlen den Kantonen insbesondere:

- dafür zu sorgen, ihre Angebote möglichst flexibel auszugestalten, um den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, wenn möglich und nötig durch interkantonale (regionale) Zusammenarbeit;
- die stationären Angebote, die den Kindern resp. Jugendlichen und ihren Familien flexible und bedürfnisgerechte Betreuungs- und Wohnformen anbieten, sind deshalb prüfenswert.»

Dr. Samuel Keller

Dozent und Projektleiter ZHAW, Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Soziale Arbeit

Bedarfsorientierung, Flexibilisierung, Innovation: Wer behält die Übersicht?

Stimmen aus der Praxis und von Betroffenen

31. Mai 2023

Schweizer Forum Kinder- und Jugendhilfe

Samuel Keller

Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Auch schlecht gemacht noch recht beliebt...



<https://www.eat-this.org/perfekte-vegane-pizza/>

Eberitzsch, Keller & Rohrbach 2023

«Bedarfsorientierung» Ein Begriff aus dem Management?

- «Benutzerbedarf (also Bedarf eines Nutzers, nicht der Bedarf an Nutzern) ist als eine Voraussetzung festgeschrieben, die für einen Benutzer oder eine Interessensgruppe als erforderlich ermittelt wurde»
- «Bedauerlich ist, wenn eine Lösung so gebaut wurde, dass sie nur vermeintliche, projizierte Bedarfe deckt – indem zum Beispiel involvierte Stakeholder ihren persönlichen Erfahrungen oder Vorlieben Vorrang einräumen und Einfluss nehmen, dass genau ihre, ja ihre Ideen in der Lösung Eingang finden»
- «Dann entwickeln Anwender sogenannte Bewältigungsstrategien (...), mittels derer sie ihre Erfordernisse mit der vorliegenden Lösung irgendwie doch befriedigen können, oder sie wandern zum Mitbewerber ab. Dass dabei ein gehöriges Maß an Kosten und Ressourcen verbraucht wird, würde niemanden überraschen»

(Bruckschwaiger & Lutsch 2021, S. 310)

«Bedarfsgerechtigkeit» Ein Begriff für die Kinder- und Jugendhilfe?

- Benutzer:innenbedarf (also Bedarf **der Adressat:innen**, nicht der Bedarf **an Adressat:innen**) ist als eine Voraussetzung festgeschrieben, die für die **Adressat:innen** als erforderlich ermittelt wurde
 - Bedauerlich ist, wenn **ein Angebot** so gebaut wurde, dass es nur vermeintliche, projizierte Bedarfe deckt – indem zum Beispiel involvierte **Stellen und Fachpersonen** ihren persönlichen Erfahrungen oder Vorlieben Vorrang einräumen und Einfluss nehmen, dass genau ihre, ja **ihr Angebot in der Hilfe** Eingang findet
 - Dann entwickeln **Kinder und Jugendliche** sogenannte Bewältigungsstrategien (...), mittels derer sie ihre **Bedarflagen** mit der vorliegenden **Hilfe** irgendwie doch befriedigen können, oder **sie verweigern sich oder brechen ab**. Dass dabei ein gehöriges Maß an Kosten und Ressourcen verbraucht wird, würde niemanden überraschen
- **«Bedarfsgerechte Hilfen»** (vgl. Moysen et al. 2022)

Multiperspektivisches «Bedarfsanalyse» Bedarfe und Definition von Bedarfen im Feld (Rauser & Keller 2022)

Ausgewählte Perspektiven (je 1 Person)

- Jugendliche Person
- Mutter
- (Berufs)Beistandschaft (BS)
- Sozialpädagogische Familienbegleitung/-hilfe (SPF)
- Dienstleistungsangebot in der Familienpflege (DAF)
- Kleinstheim (KH)
- Wohngruppe (in einem flexibilisierten Angebot) (WG)
- Psychiatrische Uniklinik (PUK)

Einblicke in Erfahrungen und Erkenntnisse zu Hürden:

- Wie und weshalb kommt jemand (nicht) in welches Angebot?
- Ambulant vor stationär oder etwas dazwischen?
- Aus den Angeboten kommen: Aus- und Übertritte
- Fazit

Wie und weshalb kommt jemand (nicht) in welches Angebot?

Perspektive eines Jugendlichen

- *«In Schule sass ich meistens vor der Türe, nicht im Schulzimmer, galt als Rabauke. Mein ADS rausgefunden hatte damals mein Kinderarzt, weil seine Tochter das auch hatte. Dann hat man nach Angeboten gesucht.»*
- *«Ich konnte selbst entscheiden, wohin, mal schnuppern für eine Woche, ich wollte vor allem den Schul-Anschluss nicht verlieren»*
- *«Ich bin mit denen verkehrt, mit denen ich es gut hatte, mit ausgewählten Kollegen und ‘meinen Sozialpädagogen’.»*

Perspektive einer Mutter

- *«Die haben nicht kapiert, dass wir als Eltern Unterstützung brauchen, wir wurden immer unsicherer. Sie nannten mich immer ‘hysterische Mutter’. Es hätte auch jemand sagen dürfen: ‘Ihr könnt auch mal seinlassen, gehenlassen’.»*
- *«Die Kinder und wir hätten jemanden nötig gehabt, der Dinge weder runterspielt, noch dramatisiert. Ernst genommen werden.»*

Wie und weshalb kommt jemand (nicht) in welches Angebot?

Hürden in die Hilfe

- Einstieg in erste Hilfen wird oft so verstanden, dass man dadurch verdächtig wird (BS).
- **Gleichzeitig** kommt es zunehmend auch zu Direktanfragen aus PUK, von Kindern oder auch von Eltern (WG).

Pragmatismus

- Passung ist «nice to have»: aber oft braucht es einfach einen Platz oder einen bezahlbaren Platz (BS). Häufig gilt: «Dort, wo frei ist» oder «Da ist es stets gut gekommen» (KH). Logiken der Angebotslandschaft und der Abklärungsinstrumente definieren Bedarf mit.
- **Aber** wenn man Zuweiser bereits kennt, kann man auch besser in eine kritische, fachliche Diskussion zur Anfrage einsteigen (DAF).

Wie und weshalb kommt jemand (nicht) in welches Angebot?

Konkurrenz und Abgrenzung zwischen Angeboten

- Konkurrenz aus finanziellen Gründen darf nicht sein, bedarfsgerechte, inhaltliche Konkurrenz hingegen ist nötig, es muss ergänzend gedacht werden (BS).
- **Aber** das heisst auch, die eigenen Grenzen, aber auch die eigenen Möglichkeiten zu kennen und kundzutun (SPF).

Notfälle und Ausschlusskriterien

- Sehr oft drückt die Not, es eskaliert, «es pressiert» (WG); riesiger Bedarf zurzeit aber kaum Angebote bspw. an therapeutisch-sozialpädagogischen Institutionen (BS).
- **Gleichzeitig** ist es auch deshalb schwierig Orte zu finden, weil zu viele Ausschlusskriterien (bspw. Tagesstruktur) definiert, aber auch gebrochen werden (PUK)
oder es gibt nur sehr wenig unterschiedliche Angebote, bspw. in nicht-urbanen Gegenden (BS).

Ambulant vor stationär oder etwas dazwischen?

«Ambulant vor stationär»

- «Ambulant vor stationär» nimmt eher zu (vom KESR vorgesehen),
- ... **aber** es ist schwierig, wenn man bei Anfrage bereits merkt, dass bspw. SPF gesprochen wird, auch wenn Beistände nicht zuversichtlich sind (DAF).
- Man soll Kindern ermöglichen, zuhause gut aufzuwachsen,
- ... **aber** man kann das nicht immer ermöglichen: es muss ja beste Lösung für Kind gefunden werden: «Kindheit ist kurz» (SPF).
- **«Ambulant vor stationär»** ist insofern wichtige Orientierung, weil man meistens auch den Systemen zu helfen versuchen muss.
- **Aber** falls trotzdem etwas nicht gut wäre, kann das leicht übersehen werden, da Situation erst mal beruhigt ist (KH).
- **Deshalb** zielt eine dogmatische Auslegung dieses wichtigen Paradigmenwechsels in falsche Richtung.

Ambulant vor stationär oder etwas dazwischen?

Ermöglichung von Zusammenarbeit ab Beginn als Chance

- Entscheidungsträger:innen, Politiker:innen, KESB und Beiständ:innen – und je nachdem Ausbildungsstätten – müssen enger zusammenarbeiten (SPF),
weil man für (flexible) Passung geteilt wissen muss, was welche Angebote leisten können und was nicht (KH).
- **Aber** schwierig wird es fast immer mit Abgrenzung der Finanzierungskosten (WG).
Und Allianzen von Expert:innen können auch zu viele blinde Flecken produzieren.
- **Deshalb** sollten «massgeschneiderte Lösung auch immer zusammen mit Kindern, Eltern, Familien erarbeitet werden (SPF).
Jedoch: «als Beiständin bin ich oft relativ weit weg» (BS).

Ambulant vor stationär oder etwas dazwischen?

Einbezug junger Menschen

- Für Jugendliche mögen Auswahl und Schnuppern gut sein, aber auch sie brauchen dafür jeweils sehr viele Ressourcen (WG).
- **Allerdings** ist es zurzeit meistens so, dass Sichtweisen von Kindern noch viel zu wenig beleuchtet und einbezogen werden (DAF).
- **Deshalb** bräuchte es manchmal auch etwas «ganz anderes»: Konsequente Bedarfsgerechtigkeit könnte «Karrierenlogik» durchbrechen, ganz andere Ideen der Unterbringung, anstatt immer enger, immer regulierter (PUK).

Einbezug Eltern

- Öffentlicher Druck hat zugenommen, Eltern fordern auch Rechte ein.
- **Aber** das rührt auch daher, dass Eltern sich sehr häufig alleine gelassen fühlen (DAF)

Aus den Angeboten kommen Aus- und Übertritte

Perspektive Jugendlicher

- *«Zunehmend konnte man zuhause übernachten. Gegen den Schluss hin war ich nur noch zirka zwei Tage über Nacht im Heim, dann kam letzter Tag, dann Ferien, dann Arbeitsleben. Ich wurde gut begleitet und vorbereitet auf mein Leben nach der Heimerziehung. Andere konnten das Angebot aber auch nicht annehmen, einer flog zum Beispiel dann ganz raus.»*
- Viele Jugendlichen haben mit 18 zumeist auch «genug von den Sozis», Netzwerke sollten stets niederschwellig gepflegt werden können (Kosten, Abhängigkeiten, Stigma) (WG)
- **Aber** einige junge Menschen und deren Familien wussten auch gar nicht, wie sie aus diesem System wieder rauskommen (BS)
- **Deshalb** sollte schrittweiser Abbau von Hilfen möglich sein, ohne dass gleich alles aufhört (Kostengutsprache) (BS)

Fazit

Sowohl-als-auch anstatt Entweder-oder?

- Das günstigste Angebot ist das, wo man am meisten Akzeptanz seitens junger Menschen und Eltern hat: **Widerstand kostet**.
- Paradigmenwechsel von einer Zentralstelle hin zu zentralen Stelle für **«Kooperation der Akteur:innen»**?
 - Einbezug und Entwicklung verschiedener Angebote (anstatt nur Routinen) für einzelfallorientierte Arbeit, für den für Innovation nötigen Disput: **«Reiberei setzt Energie frei»**.
 - **Multiperspektivische Hilfekonferenzen – ohne Allianzen**
Im Dialog genau nachfragen anstatt «entgegennehmen»
 - Vermeiden, dass weder «zu leichte Fälle» **nicht ernst** genommen, noch «zu anspruchsvolle Fälle» **weitergeschoben** werden
 - Man kann **nicht alles über Indikationsfrage lösen**, sondern auch über **Angebotsfrage**

Fazit

Wer hat den Hut auf zusammen mit dem jungen Menschen?

- Wie können Konstanz und **Kontinuität über flexibilisierte Strukturen** und Prozesse zugelassen, sichergestellt werden?
- **Wer ist da**, hört zu, ist niederschwellig erreichbar und vertraut?
- Wie können Kinder auch dank gewissen Regelmässigkeiten **stärker involviert und beteiligt** werden?
- Wer hat den Auftrag, die **Eltern/Herkunftssysteme zu begleiten**?
- Wer behält die Übersicht?

→ **«Einzelmandat»** (Lambers, 2020)

→ Fachlich fundierte **Aufsicht und Beschwerdestellen** als wichtige Bestandteile der Bedarfsgerechtigkeit und Flexibilisierung ?

→ Dann wird «ambulant vor stationär» auch zu **keinem Dogma**.
... zu keiner bedarfs-ungerechten, pauschalen Befürwortung von flachen Allgemeinplätzen (Pizza-Metapher...)

zh
aw

Soziale
Arbeit

PACH

INTEGRAS

Neu

CAS Professionelles Arbeiten in der Heimerziehung und in Pflegefamilien

www.zhaw.ch/sozialarbeit/weiterbildung



Bibliografie


- Bruckschwaiger, Claudia & Lutsch, Clemens (2021). Bedarfsorientierte Innovation. *Wirtschaftsinformatik & Management*, 13, 310-317.
- Keller, Samuel, Eberitzsch, Stefan & Rohrbach, Julia (2023). Résumé Stand und Perspektiven der Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz. In: Stefan Eberitzsch, Samuel Keller & Julia Rohrbach, *Partizipation in stationären Erziehungshilfen Perspektiven, Bedarfe und Konzepte in der Schweiz* (S. 283-290). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Lambers, Helmut (2020). *Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich*. Stuttgart: UTB.
- Meysen, Thomas; Lohse, Katharina; Schönecker, Lydia; Smessaert, Angela (2022). *Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG*. Baden-Baden: Nomos.

Dr. Peter Walther-Müller

Leiter Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten

Departement Bildung, Kultur und Sport

Kanton Aargau



Perspektive des Kantons Aargau: Wie kann eine vielfältige und flexible Unterstützung und Betreuung angeboten werden?

Peter Walther-Müller

31. Mai 2023

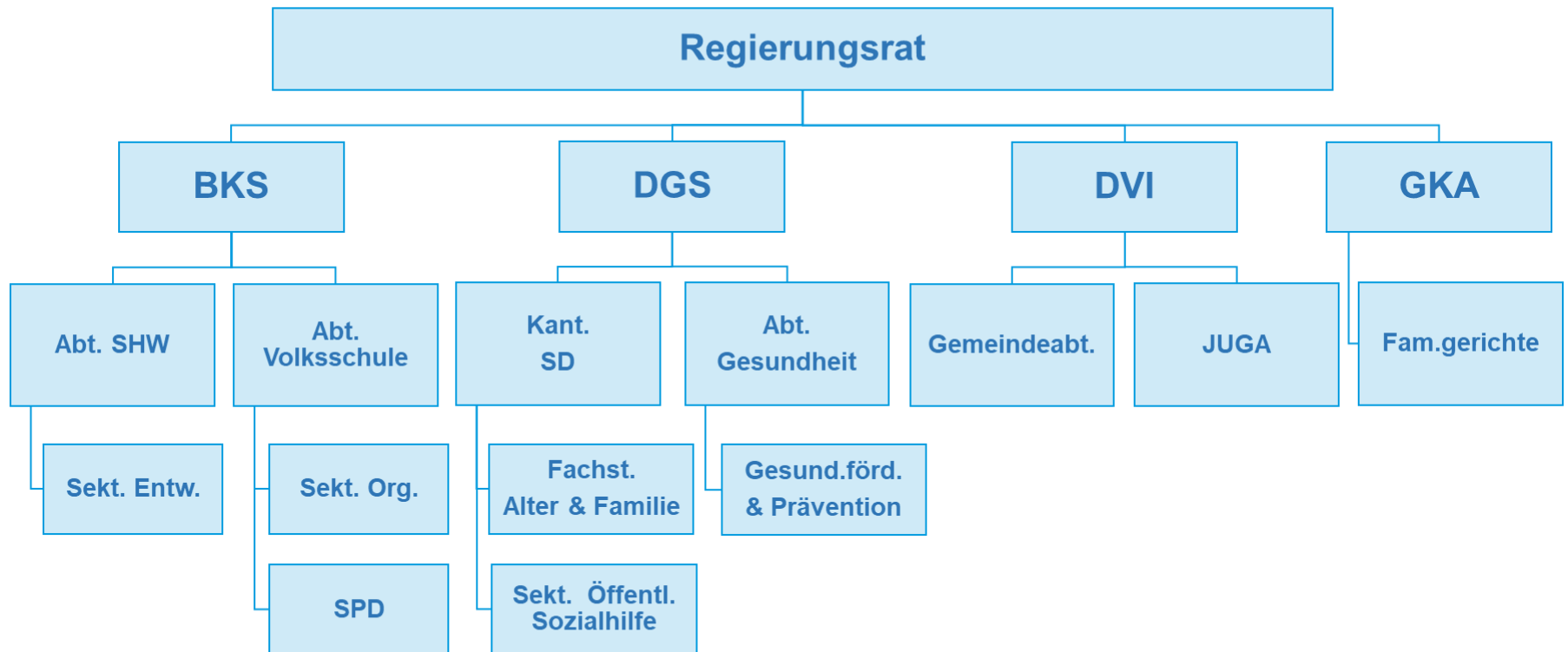
Übersicht

- > Kurzporträt des Kantons Aargau
- > Ausgangslage in der kantonalen Verwaltung
- > Elemente
 - Ambulant und stationär
 - Gesamtsicht
 - Fallführung
 - Pflegekinderwesen
 - Angebotsklärung
- > Ausblick: ein Kinder- und Jugendhilfegesetz

Kanton Aargau (2022)

- > 713'117 Einwohnerinnen und Einwohner
- > 82'212 Schülerinnen und Schüler
- > 2'180 Sonderschülerinnen und –schüler (Sonderschulquote 2,6 %)
- > 725 Kinder und Jugendliche in Heimen

Ausgangslage in der kantonalen Verwaltung



Ambulant und stationär (a&s): Zielsetzungen

- > Umsetzung der Forderungen von Kinder- und Behindertenrechtskonvention
- > Selbstbestimmung
- > Integration in Regelstrukturen (Regelschule)
- > Aufwachsen in einem natürlichen Umfeld (Familie)
- > Beseitigung von finanziellen Fehlanreizen

a&s: Aufsuchende Familienarbeit

Art der Leistung

- > im aktuellen örtlichen Umfeld der Kinder oder Jugendlichen durch Fachpersonen
- > Einbezug des Umfeld, auch um dessen Tragfähigkeit stärken
- > Vermeidung von ausserfamiliären Platzierungen als Ziel
- > intensive Form (d.h. die Kosten übersteigen 1'110 Franken pro Monat)

Umfang der Leistung

- > befristet auf maximal ein Jahr (in begründeten Fällen verlängerbar)

a&s: Pflegeplatzierungen über DAF

Art der Leistungen

- > Qualitätssicherung während des laufenden Pflegeverhältnisses
- > Entschädigung der Pflegeeltern
- > Vorbereitung und Begleitung der Rückkehr des Pflegekindes in die Herkunftsfamilie
- > sozialpädagogische Begleitung der Pflegeeltern und des Pflegekindes
- > Unterstützung von Pflegekind und Pflegeeltern in Krisensituationen

Formen von Pflegeplatzierungen

- > Dauerplatzierung ohne sozialpädagogischen Sonderauftrag
- > Dauerplatzierungen mit sozialpädagogischem Sonderauftrag
- > Kurzzeitplatzierungen
- > Notfallplatzierungen
- > Entlastungsplatzierungen

a&s: Entlastung Familien, schwere Behinderung

Zielgruppe

Familien, die ein im gleichen Haushalt wohnendes minderjähriges Familienmitglied betreuen

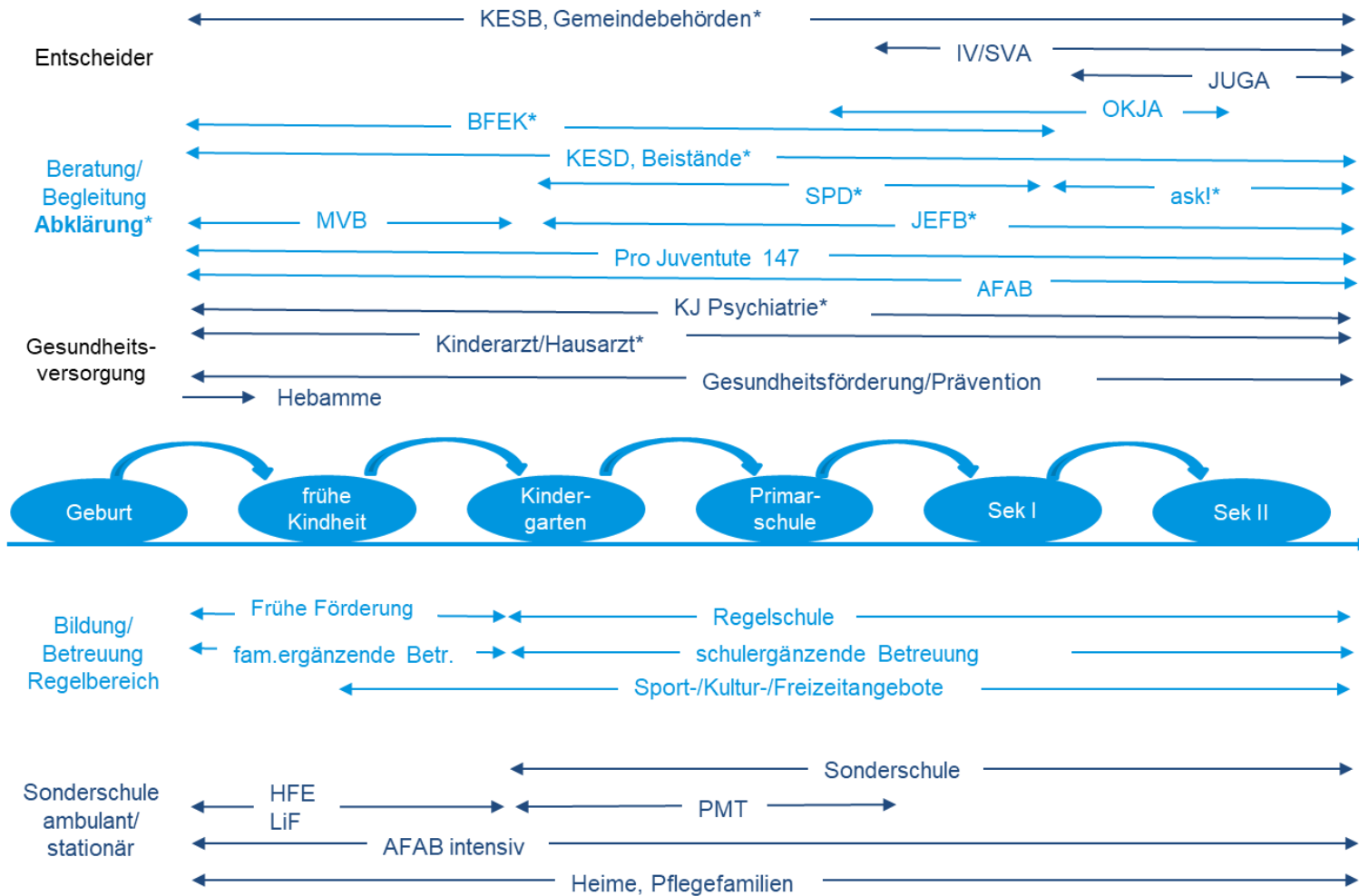
Art der Leistung

Auf die Bedürfnisse der zu entlastenden Familienmitglieder ausgerichtet, im aktuellen örtlichen Umfeld der Kinder oder Jugendlichen

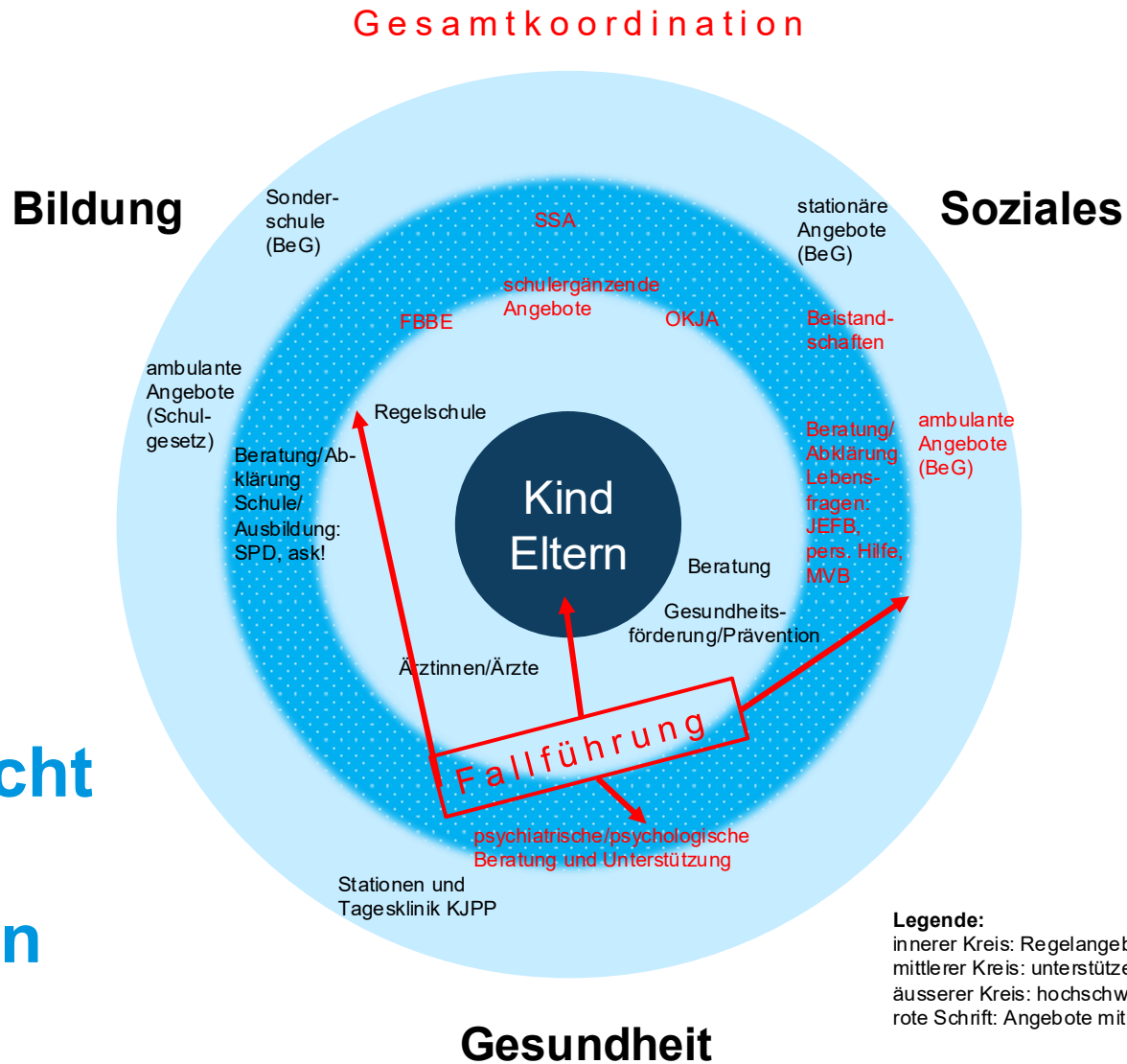
Umfang der Leistung

Pro Jahr können Entlastungsleistungen von **maximal durchschnittlich einem Tag pro Woche** beziehungsweise insgesamt 52 Tage (ein Tag entspricht in der Regel 8 Stunden) bezogen werden

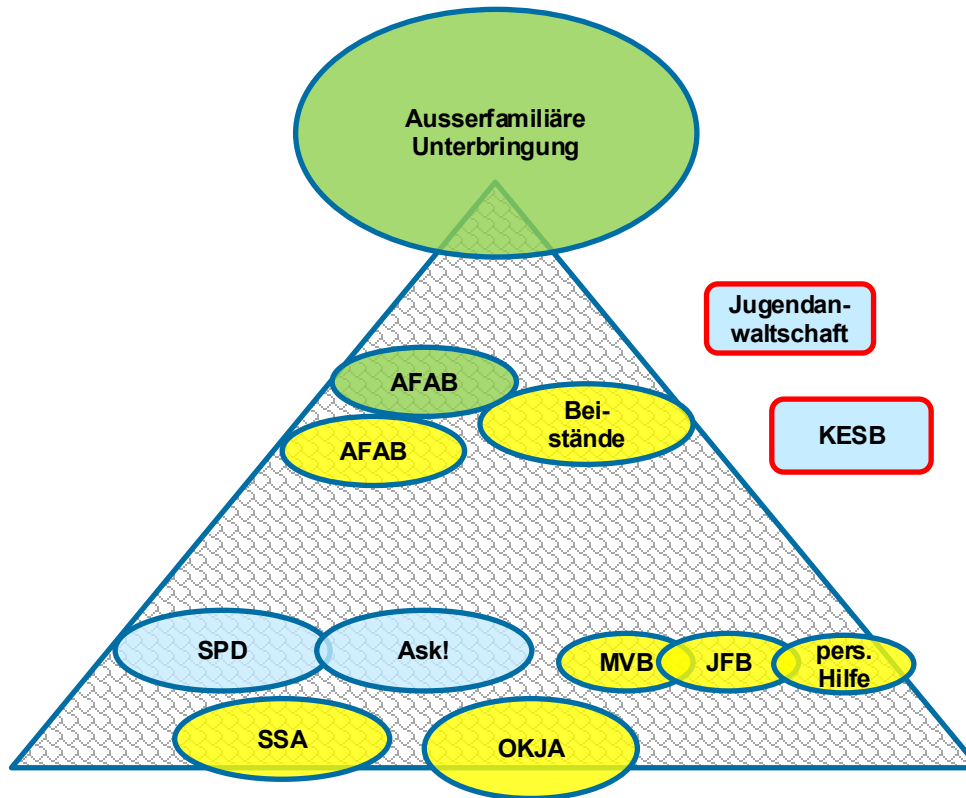
Gesamtsicht KJ-Hilfe: Entwicklungsaufgaben



Gesamtsicht KJ-Hilfe: Disziplinen



Gesamtsicht KJ-Hilfe: Anreize



hochschwierig

niederschwierig

Kita

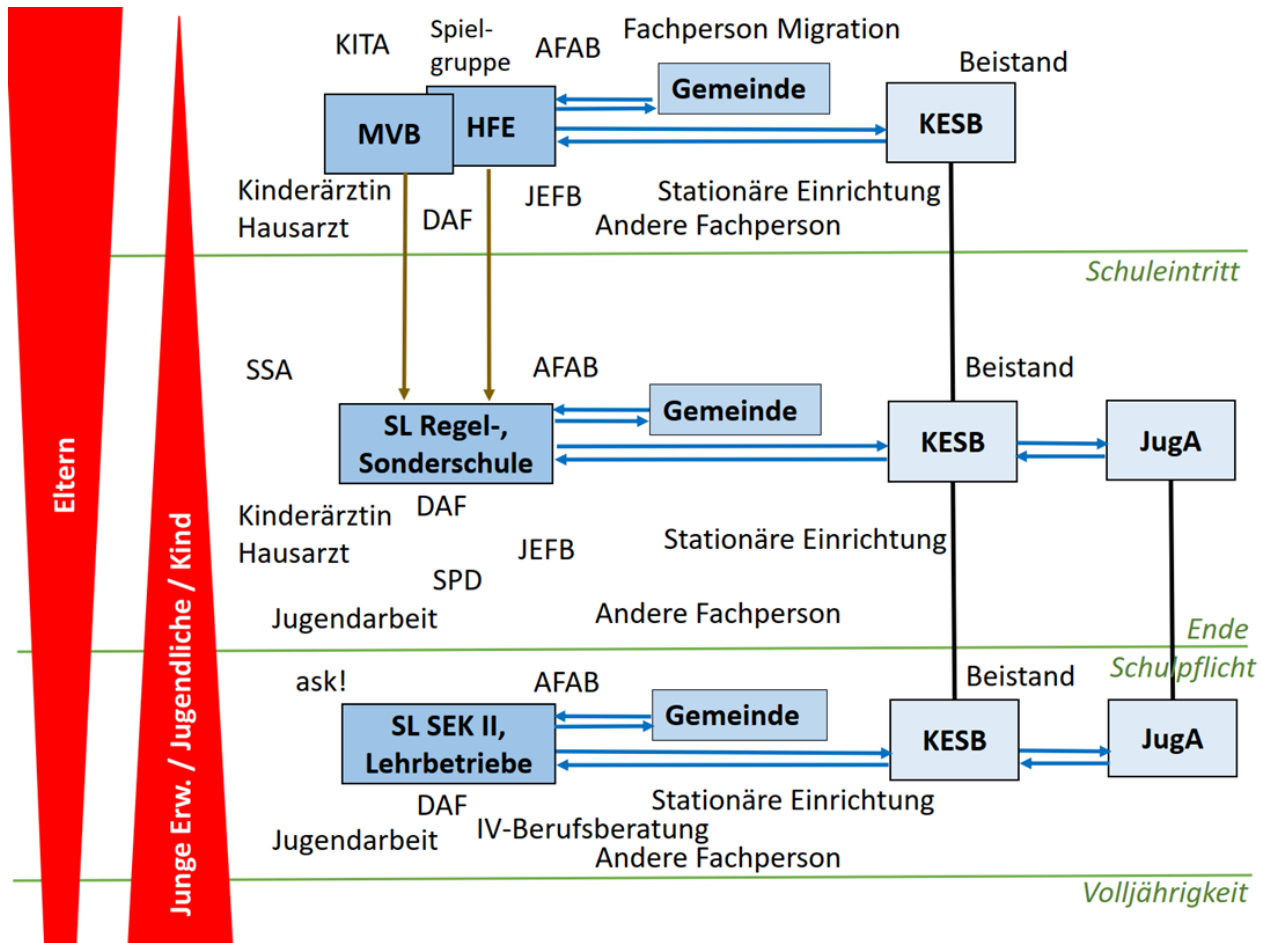
Volksschule

Hort

Regelstrukturen

kinder-, jugend- und familienfreundliche Dörfer und Quartiere

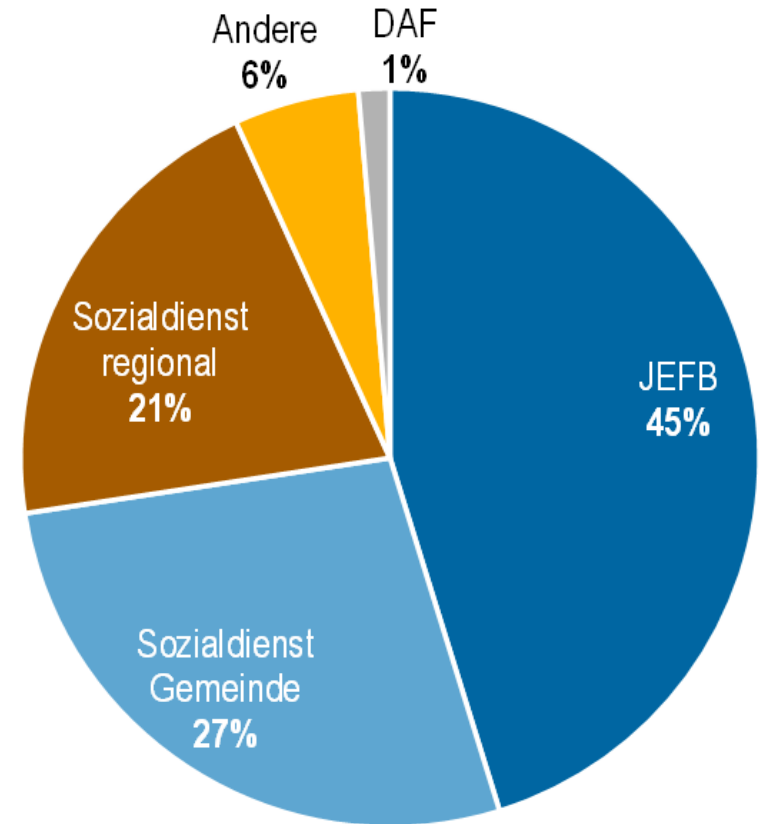
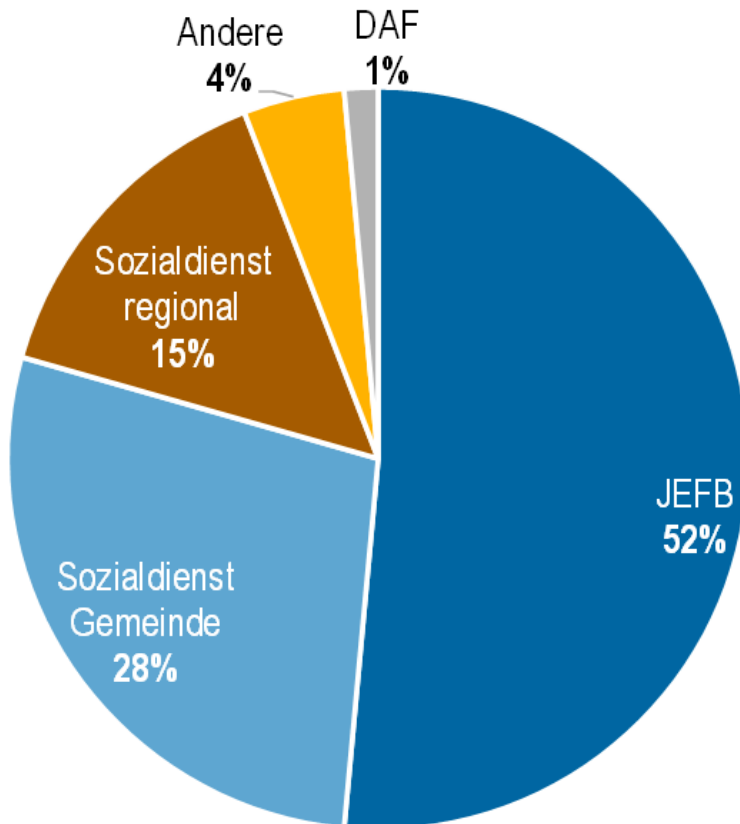
Fallführung



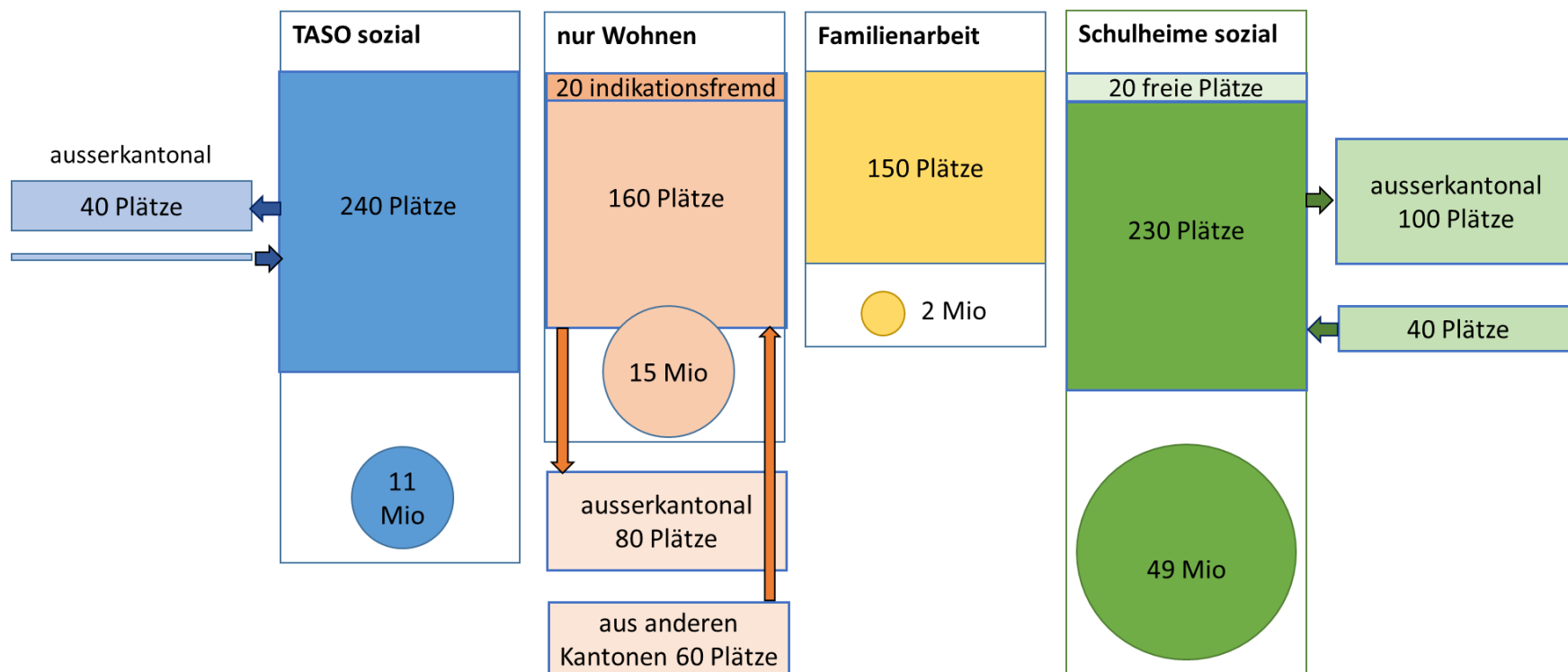
Pflegekinderplatzierungen 2020: ein Versuch

	Anzahl Gemeinden	in %
Anzahl angeschriebene Gemeinden	210	100%
Anzahl eingegangene Fragebogen total	119	56.7%
Anzahl fehlender Fragebogen	91	43.3%
Anzahl eingegangene Fragebogen total	119	100%
Anzahl Gemeinden mit (Teil-)Angaben	45	37.8%
Anzahl Gemeinden mit vollständigen Angaben	74	62.2%

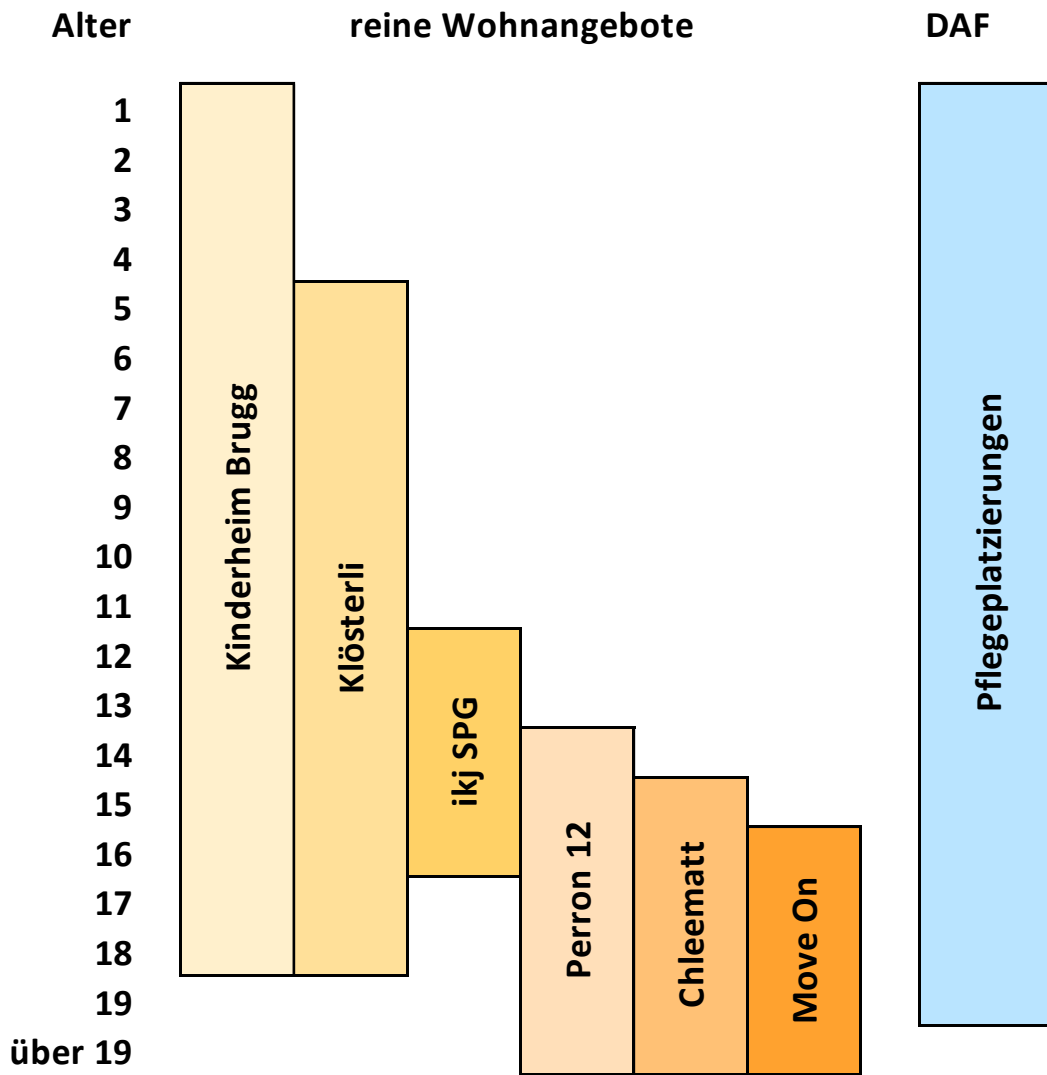
Abbildung 1: Entscheidungsgrundlagen Bewilligung (links) und Aufsicht (rechts), 2020.



Angebotsklärung



Zahlenangaben gerundet, Stand Juni 2022



Ausblick: ein Kinderjugendhilfegesetz?

- > Kinder- und Jugendhilfe wird als kantonale Aufgabe wahrgenommen.
- > Es besteht ein quantitativ ausreichendes, gutes Angebot für Kinder und Jugendliche in allen Gemeinden.
- > Die Angebot und Leistungen sind gut aufeinander abgestimmt.
- > Im Einzelfall besteht eine wirkungsvolle Koordination.
- > ... die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Aargau gelingt.



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Frau Linda Gachet, Herr Philippe Roncière

Leiterin Bereich Leistungen und Beauftragter für die Bewertung
von Aufnahmefamilien - Abteilung für die Steuerung der
vertraglich vereinbarten Erziehungsleistungen (UPPEC)

Generaldirektion für Kinder und Jugendliche

Kanton Waadt

Wie kann eine vielfältige und flexible Betreuung angeboten werden? – Beispiel des Kantons Waadt

Schweizer Forum Kinder- und Jugendhilfe 31. Mai 2023 – Bern

Linda Gachet

Philippe Roncière

Abteilung für die Steuerung der vertraglich vereinbarten Erziehungsleistungen (UPPEC)



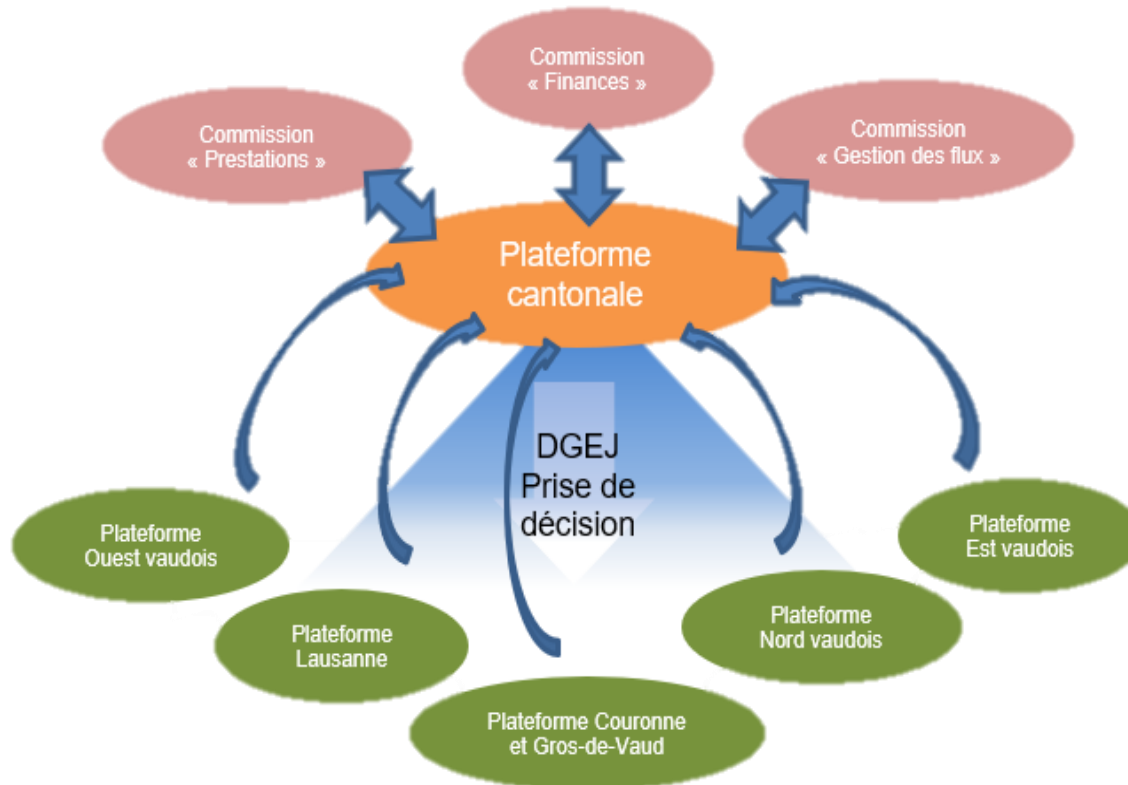
Ablauf

- Einführung
- Mehrere von den Empfehlungen betroffene Ebenen und Bereiche
- Übersicht über die Leistungen im Kanton Waadt
- Beispiele für flexible Betreuung in Gruppen und im ambulanten Bereich
- Ressourcen und Grenzen
- Beispiel der Gestaltung eines Angebots «nach Bedarf»

Mehrere von den Empfehlungen betroffene Ebenen und Bereiche

- Angebote für die Betreuung schutzbedürftiger Kinder (stationär und ambulant)
- Sozialpädagogische Konzepte von Leistungen und in der Praxis
- Auswertung und Begleitung jedes Kindes und seiner Familie
- Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Stellen (Kinderschutz, Schule, Gesundheit, ...)

Illustration der Steuerung der Sozial- und Bildungspolitik





29 Stiftungen/Vereine



105 Angebote



259 Kinder in Pflegefamilien



- 7 Institutionen für Notfallunterbringungen
- 28 Institutionen für mittel- langfristige Unterbringungen
- 2 Institutionen mit geschlossenen Plätzen
- 5 Schulheime
- 3 Mutter-Kind Institutionen
- 1 individuelle Unterbringung

46 stationäre Angebote

- 600 Unterstützung der Eltern
- 150 Notfall/Krise
- 20 Niederschwelligkeit Teens
- 36 Begleitung Jugendliche
- 390 begleitetes Besuchsrecht
- 136 Plätze tagsüber
- ...

1675 ambulant
betreute Kinder

**7861 Kinder sind
begleitet durch das
DGEJ im Jahr 2022**



Flexible Betreuung und kollektives Umfeld

- Angepasste Schwelle für Jugendliche: Herausforderung der individuellen Betreuung in Institutionen
- Arbeit mit Familien und Durchlässigkeit von stationären und ambulanten Einrichtungen
 - Ambulante Leistungen rund um Notunterkünfte
 - Erziehungsunterstützung, sequenzielle Unterbringung und Begleitung bei der Rückkehr nach Hause

Betreuung «nach Bedarf»

- Dienststellenübergreifende Zusammenarbeit bei der Betreuung einer Jugendlichen
- Schaffung neuer Strukturen, um den Bedürfnissen eines Kindes/einer Familie gerecht zu werden:
 - Unterbringung vieler Geschwister
 - La Maison d'accompagnement individualisé et spécialisé de l'Est (MAISE)

Ressourcen und Grenzen

- Mittel/Ressourcen :
 - Leistungsvereinbarungen: Nachträge pro Jahr
 - Verstärkte Bildungsmaßnahmen
 - Zusätzliche Kredite
 - Rolle der Evaluationsbeauftragten (Aufsichtspersonen)
 - Kreativität des Privatsektors – Partnerschaft
- Grenzen/Fragestellungen :
 - Spannung zwischen der Forderung nach Flexibilität und Qualität
 - Nicht dauerhafte Finanzierung
 - Mobilisierung von Personalressourcen
 - Evaluation von Übergangsmassnahmen und Planung

La Maison d'accompagnement individualisé et spécialisé de l'Est (MAISE)



- 2018: eingehen auf die Bedürfnisse von Jugendlichen eingehen, für die sich bestehende institutionelle Strukturen als unzureichend erweisen
- Heute: Betreuung von 5 Jugendlichen in einer hypo-stimulierenden Umgebung inmitten der Natur
- Individualisierte Begleitung
- Pluridisziplinäres Team

Kaffeepause



Frau Christa Quick

Geschäftsleitung Familien Support Bern West

Kanton Bern

FLEXIBLE DIENSTLEISTUNGEN: UMSETZUNG IM KANTON BERN



Christa Quick, Geschäftsleitung Familien Support Bern West

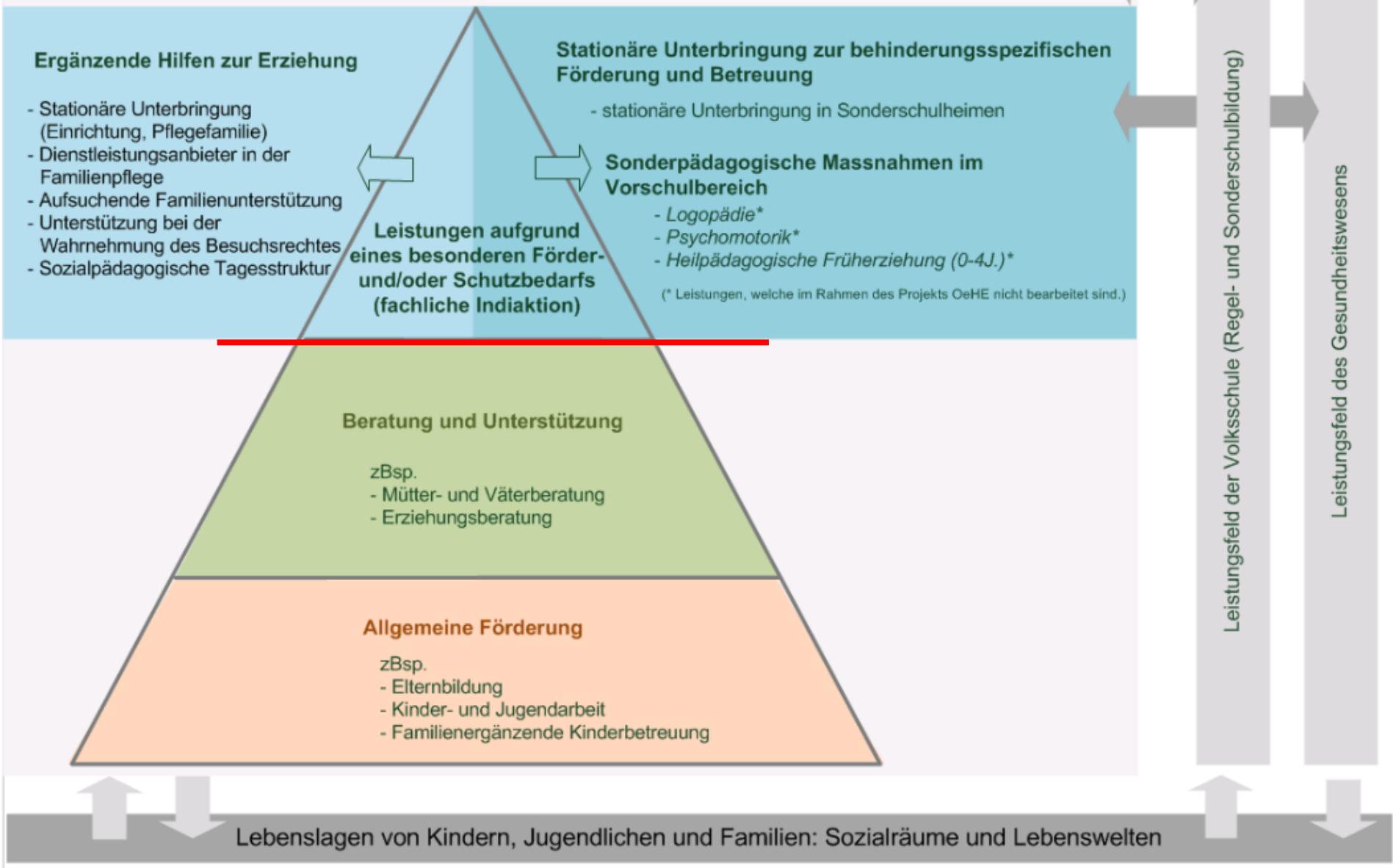
Stärken verbinden.

STIFTUNG FAMILIEN SUPPORT BERN WEST



Die Stiftung Familien Support Bern West erbringt sozial- und sonderpädagogische Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche ab 2 Jahren bis und mit Übergang in die Berufsbildung und deren Familien im Berner Westen. Grundlage ist das Fachkonzept der Sozialraumorientierung. Die ambulanten und teil-/stationären Dienstleistungen werden am Bedarf ausgerichtet und flexibel und durchlässig gestaltet. Ziel ist die Inklusion und (Re)Integration in Familie, Regelschule und Gesellschaft.

Grundleistungskatalog der Kinder- und Jugendhilfe im Kanton Bern



LEISTUNGSVERTRAG MIT DEM KANTON BERN



- Stationär: 4 Wohngruppen mit 22 Plätzen an 2 Standorten (voll-/teilstationär)
- Ambulant: Ambulante Nachbetreuung, SPF, Sozialpädagogische Tagesstruktur, Besuchsrechtsübergabe/-begleitung
- Besondere Volksschule: 4 Klassen mit Tagesschule auf allen Schulstufen für 32 Schüler*innen

Grundleistungskatalog der Kinder- und Jugendhilfe im Kanton Bern

Ergänzende Hilfen zur Erziehung

- Stationäre Unterbringung (Einrichtung, Pflegefamilie)
- Dienstleistungsanbieter in der Familienpflege
- Aufsuchende Familienunterstützung
- Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechtes
- Sozialpädagogische Tagesstruktur

Stationäre Unterbringung zur behinderungsspezifischen Förderung und Betreuung

- stationäre Unterbringung in Sonderschulheimen

Sonderpädagogische Massnahmen im Vorschulbereich

- Logopädie*
- Psychomotorik*
- Heilpädagogische Früherziehung (0-4J.)*

(* Leistungen, welche im Rahmen des Projekts OeHE nicht bearbeitet sind.)

Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und/oder Schutzbedarfs (fachliche Indikation)

Beratung und Unterstützung

- zBsp.
- Mütter- und Väterberatung
 - Erziehungsberatung

Allgemeine Förderung

- zBsp.
- Elternbildung
 - Kinder- und Jugendarbeit
 - Familienergänzende Kinderbetreuung

Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien: Sozialräume und Lebenswelten

Leistungsfeld der Volksschule (Regel- und Sonderschulbildung)

Leistungsfeld des Gesundheitswesens

FAMILIEN SUPPORT ALS MULTIFUNKTIONALE DIENSTLEISTUNGSORGANISATION

- Passgenaue Unterstützung unter Einbezug und Nutzung von familiären und/oder lebensweltlichen Ressourcen
- Vernetzung von sozialräumlichen und professionellen Hilfen
- Systematischer Einbezug der Adressaten in die Planung, Gestaltung und Auswertung der Unterstützungsleistungen
- Hohe Durchlässigkeit und Flexibilität innerhalb und zwischen unterschiedlichen Dienstleistungen und Unterstützungsformen
- Hilfe aus einer Hand: die Bezugsperson begleitet Kinder/Jugendliche und ihre Familien durch die verschiedenen Dienstleistungen

DIENSTLEISTUNGEN



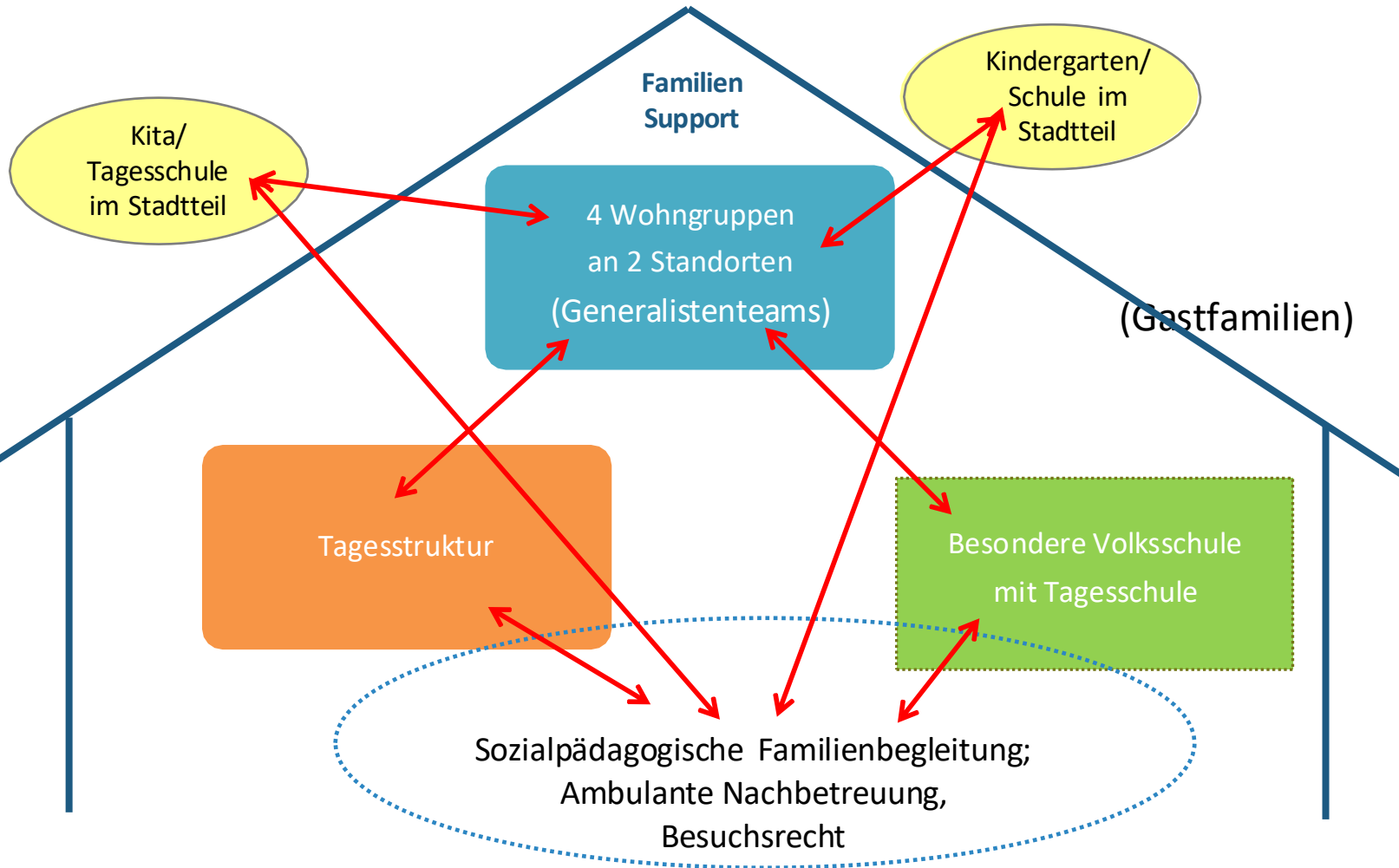
- Betreuen von Kindern & Jugendlichen in Tages- und Wohngruppen als Ergänzung zur familiären Betreuung
- Ganztageschule für Schüler und Schülerinnen aufgrund von Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Verhalten
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei der beruflichen Integration.

DIENTSTLEISTUNGEN



- Begleitung von Übergängen zu Anschlusslösungen bspw. nach Beendigung der Schulzeit oder des stationären Aufenthaltes
- Begleiten und Unterstützen von Familien am passenden Ort
- Begleiten von Eltern in Erziehungsfragen und beim Sammeln von neuen Alltagserfahrungen mit ihren Kindern
- Erkunden, Aktivieren und Koordinieren von Unterstützung im Umfeld der Familie
- Koordinieren von Familienräten («family group conferences»)

MULTIFUNKTIONALE DIENSTLEISTUNGSORGANISATION



DIE FORM FOLGT DER FUNKTION

- Die Ziele der individuellen Lösungsplanung verursachen immer auch eine Organisationsentwicklung. Der «Fall» informiert die Organisation, welche Strukturen funktional sind.
- Hilfen sollen sich am individuellen Hilfebedarf ausrichten und nicht an institutionellen Standardisierungen.
- Einrichtungen sind so lern- und wandlungsfähig zu organisieren, dass sie in der Lage sind für jeden Jugendlichen, jedes Kind eine Betreuungsform zu generieren.

(vgl. Budde, Früchtel, Hinte. Sozialraumorientierung)

Zusammenfassung des Morgens

- Was hat Sie **überrascht**?
- Was hat Sie **beeindruckt**?
- Was erachten Sie nach wie vor als **schwierig**?

Pause



CAS Professionelles Arbeiten in der Heimerziehung und in Pflegefamilien



Herr Bernard Marchand

Geschäftsleiter der Carrefour-Stiftung,
Vertreter der APEMO

Kanton Neuenburg

Schweizer Forum Kinder- und Jugendhilfe

Flexible Angebotsgestaltung bei ausserfamiliären Unterbringungen:

Wie werden innovative Lösungen umgesetzt?

Die Stiftung Carrefour: von stationär zu ambulant

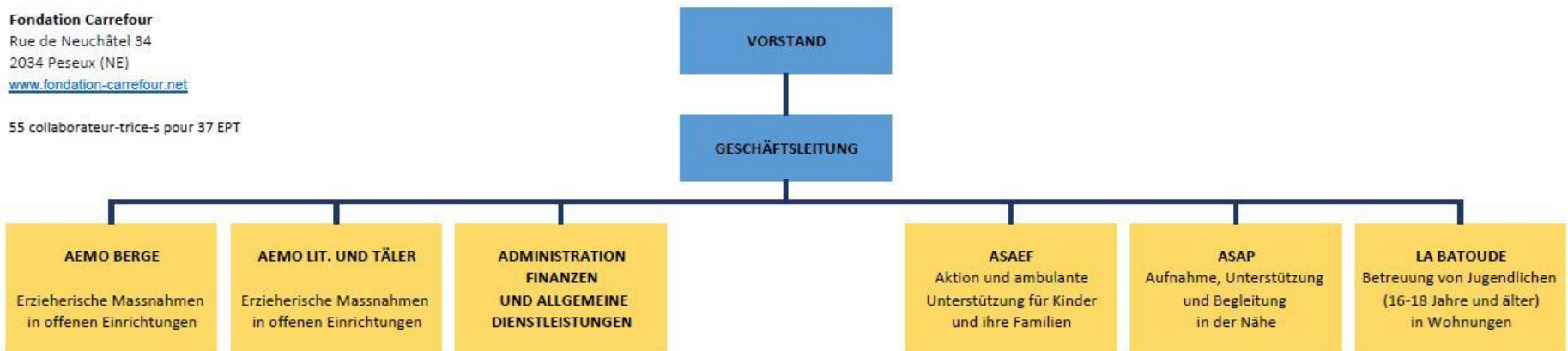
Februar 1965	Eröffnung des Heims Carrefour in der Stadt Neuchâtel
1973	Eröffnung des Heims La Croisée im Val-de-Travers
1982	Pilotprojekt Action Éducative en Milieu Ouvert (AEMO) (Erzieherische Massnahmen in offenen Einrichtungen)
2001	Pilotprojekt Strassensozialarbeiter (SER)
31.12.2011	Schliessung des Heims La Croisée
Juli 2012	Bericht an den Neuenburger Grossen Rat über die Stärkung der ambulanten Versorgung

Die Stiftung Carrefour: von stationär zu ambulant

- 31.12.2012 Übergang vom Heim Carrefour zu «L'Enfant c'est la Vie»
(Kind ist Leben)
- 01.01.2013 Angliederung der Stiftung an die Dienststelle für Erwachsenen- und Jugendschutz (KESB)
- 01.01.2019 Beginn der Leistungen der Action et Soutien Ambulatoire à l'Enfant et sa Famille (ASAEF) et de La Batoude
- 01.01.2022 Ausweitung des SER: Val-de-Ruz und Val-de-Travers, das zu Accueil, Soutien et Accompagnement de Proximité (ASAP) wird

Fondation Carrefour
Rue de Neuchâtel 34
2034 Peseux (NE)
www.fondation-carrefour.net

55 collaborateur-trice-s pour 37 EPT



Einige Daten zu La Batoude

Mai 2018

Mai bis Dez 2018

01.01.2019

01.01.2023

Staatlicher Auftrag

Entwicklung der Leistung
(Modell Ad-hoc – TI)

Beginn mit 8, dann 10 Jugendlichen

Auf 12 Jugendliche aufgestockt

La Batoude

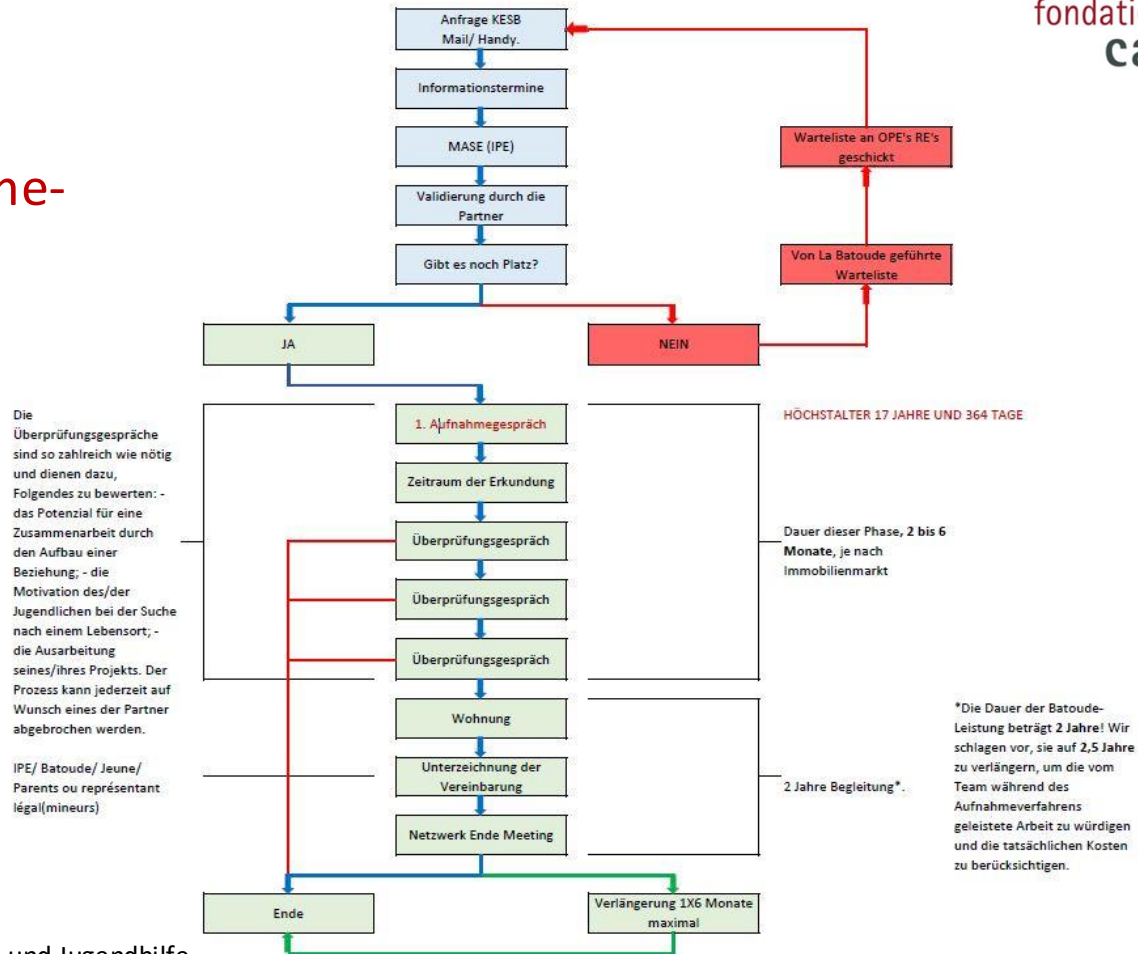
«Tremplin flexible qu'utilisent les acrobates», Larousse

Mission

Möglichkeit für Jugendliche (16-18 Jahre und älter), die nicht mehr in ihrem familiären Umfeld oder in einer Einrichtung leben können, durch eine 24- bis 36-monatige Betreuung in einer Wohnung ein selbstbestimmtes Leben zu erproben.



Der Aufnahme- prozess



Die acht Grundprinzipien

1. Der/die Jugendliche ist im Zentrum
2. Begleitung der/des Jugendlichen und der Familie
3. Der/die Jugendliche partizipiert an Entscheidungen, die sein/ihr Leben betreffen
4. Die Wiederanbindung an das soziale Gefüge



Die acht Grundprinzipien

5. Kommunikation und geteilte Verantwortung
6. Wir lassen dich nicht im Stich
7. Regeln und Umgang mit Übertretungen
8. Umgang mit gefährlichen und riskanten Situationen



Die sechs Bereiche der Wiederverbindung

1. Sich selbst
2. Gleichaltrige
3. Administrativ
4. Familie
5. Schulisch und beruflich
6. Gebiet und Wohnen



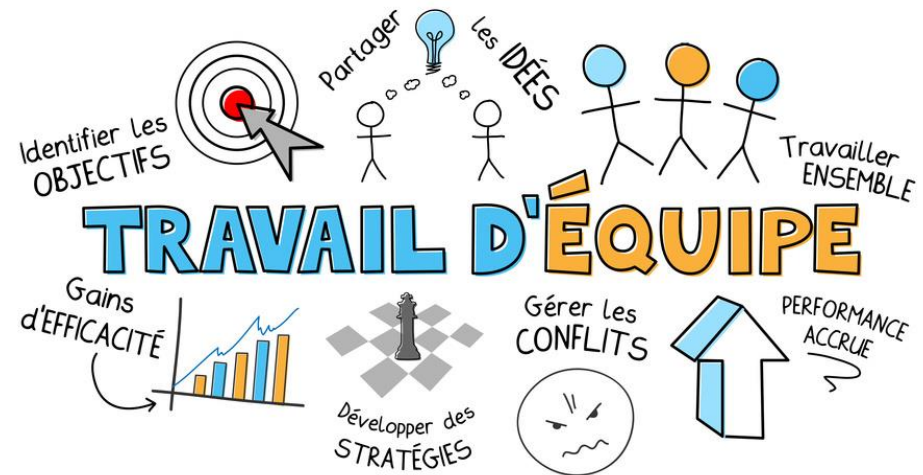
Der Leistungsrahmen

- Amt für Kinderschutz
- Kommunikation
- Co-Aufbau des Projekts
- Beziehungsraum mit dem Bildungspaar
- Regeln



Das Team – 5,8 Vollzeitangestellte für 12 Jugendliche

- Eine Verantwortliche
- Zwei pädagogische Zweiergruppen, die als Referenten fungieren
- Ein Familienbetreuer
- Eine Workshop-Sprecherin
- Ein Sekretär



Die wichtigsten Partner

- Die finanzierende und platzierende Abteilung
- Die Eltern, die Jugendlichen
- Die stationäre und ambulante Psychiatrie
- Soziale Einrichtungen und Bildungszentrum
- Die Polizei



Einige Lebensläufe von Jugendlichen...

	VOR LA BATOUE	NACH LA BATOUE
Aline	Ständiges Weglaufen, keine finanziellen Mittel, riskantes Verhalten.	Lebt in ihrer Wohnung, bezieht Sozialhilfe.
Cécile	Notunterkunft, in einem Praktikum	Zieht wieder zu ihrer Mutter, meldet sich für ein neues Langzeitpraktikum an.
Manu	Kein Ort zum Leben, riskantes Verhalten, Kriminalität.	Wegen Einbrüchen im Gefängnis gelandet. Nach 18 Monaten Haft lebt er in einem Heim für Erwachsene
Jules	Bei der Mutter, geht nicht mehr aus dem Zimmer, starke Videospielsucht, keine beruflichen Pläne.	Lebt in seiner Wohnung, ist brillant in seiner Ausbildung zum Transportlogistiker. Hat seinen Führerschein gemacht.
Michel	Lebt bei seiner Mutter, die er tyrannisiert. Hat keine Pläne.	Lebt in seiner Wohnung, arbeitet und ist finanziell unabhängig. Die Beziehung zu seiner Mutter hat sich deutlich verbessert.
André	Ständiges Weglaufen, riskantes Verhalten, Depressionen, Spannungen in der Familie.	Lebt in seiner Wohnung, macht eine Therapie, arbeitet und ist finanziell unabhängig. Hat sich wieder mit seiner Familie verbunden.

Welcher ambulante Bedarf besteht morgen? Begleitung für junge Volljährige 18–35 Jahre

«Wenn du 17 Jahre alt bist, sagst du zu deinen Eltern: Lass mich in Ruhe! Wenn man 20 ist, sagt man zu ihnen: Bitte helft mir! Die Volljährigkeit ist so unheimlich, dieses Gefühl, in einen Kessel zu kommen.»

- Im August 2015 hatten 3 % der Neuenburger Jugendlichen keine Ausbildung..
- Von den 118 zusätzlichen Arbeitslosen, die der Kanton Neuenburg in diesem Monat zählte, waren 93 unter 30 Jahre alt.
- Die Schwellenwerte für den Zugang zu Massnahmen zur beruflichen Integration sind hoch und anspruchsvoll, gemessen an der Bereitschaft und Reife einiger junger Volljähriger.

Weitere Bedürfnisse! Notfall- oder Krisenambulatorium

- Innerhalb von 24 Stunden in einer Familie eingreifen, die sich in einer Krisensituation befindet und um Hilfe bittet.
- Den Druck durch sofortiges Eingehen auf die Nachfrage senken.
- Bewerten der Ressourcen und Bedürfnisse der Familie (innerfamiliäre Lösung, Netzwerkorientierung, pädagogische Begleitung, vorübergehende Unterbringung usw.).
- Soziale Hospitalisierung so weit wie möglich vermeiden oder reduzieren.

Immer noch Bedürfnisse! Schulabschluss - 1

- Mehrere Formen der Ausschlüsse:
- Am Prozess, der zu einer Entscheidung über einen Schulabschluss führt, sind mehrere und möglicherweise ineinander greifende Ursachen beteiligt:

Immer noch die Bedürfnisse! Schulausschluss - 2

- Die von den Schulkreisen geschaffenen Massnahmen aufwerten und sie durch eine Sammlung der bestehenden Massnahmen bekannt machen.
- Versuchen, den Austausch und die gemeinsame Nutzung von Massnahmen zu verstärken. Die Zusammenarbeit und Koordination zwischen den Kreisen und Institutionen fördern.
- Ergänzung des bestehenden Angebots durch Interventionen im Bereich des Krisenmanagements. Typ MATAS im Kanton Waadt

Starker
Psychiatriepool

Unterstützende
KESB

Erziehungs-
unterstützung für
Pflegefamilien

Etc...

**Immer noch
Bedürfnisse**

Tagesbetreuung
(ASEJ)

Transversalität,
Gegenseitigkeit

Danke für Ihre
Aufmerksamkeit



Bernard Marchand,
Geschäftsleiter

Austausch & Diskussion

IN IHRER PRAXIS

- **Vision:** Wenn ich etwas umsetzen oder ändern könnte, wäre es...
- **Hindernisse:** Welche Grenzen habe ich erlebt? Welche Hindernisse sehen Sie als Fachperson?
- **Engagement:** Was ich zusätzlich zu tun versuche...
- **Partizipation:** Wie kann ich konkret sicherstellen, dass die Angebote auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten sind?

Frau Rose Burri Frau Miriam Halter

Ressort Öffentlichkeitsarbeit vom Verein Careleaver Schweiz,
Sozialbegleiterin und arbeitet bei der Selbsthilfe Winterthur

Ressort Finanzen vom Verein Careleaver Schweiz, psychosoziale
Beraterin und darf das Careleaver Netzwerk Region
Zentralschweiz aufbauen

**Flexible
Angebotsgestaltung
bei ausserfamiliären
Unterbringungen**

- Unsere Sicht und Erfahrung

SCHWEIZ
Careleaver

Grundlage der heutigen Fragestellung

- «Die Wahl des Unterbringungsortes ist abhängig von den **spezifischen Bedürfnissen des Kindes resp. des/der Jugendlichen** [...].
Wie: Flexibel, situations- und bedürfnisgerecht
- Massgeschneiderte Angebote wie auch in Form einer Kombination aus **ambulanter und stationärer Betreuung** können zukunftsweisend sein».
- Die SODK und die KOKES empfehlen ebenfalls «bei der Wahl zwischen Pflegefamilie und Einrichtung an erster Stelle die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen»
 - Und was, wenn die Eltern sich dann durch eine Pflegefamilie konkurrenziert fühlt? Wird das Bedürfnis oder der Wunsch des Kindes trotzdem entsprechend berücksichtigt?

Ein Blick zurück:

Wo haben wir Flexibilität erfahren?

→ BERICHT ROSE UND MIRIAM

Was sind die Vor- & Nachteile?

→ VORTEILE: MAN WIRD GEHÖRT, ERFÄHRT SELBSTWIRKSAMKEIT

→ NACHTEILE: ?

Visionärer Blick

→ WAS KÖNNTEN MERKMALE FÜR INOVATIONEN SEIN?

Rose

1. PLATZIERUNG: SONDERSCHULHEIM (9- bis 11-JÄHRIG)

?? PARTIZIPATION ?? MITEINBEZOGEN WERDEN ??

RÜCKPLATZIERUNG? ICH WURDE NUR INFORMIERT!

→ DAS HAT MICH TRAUMATISIERT

2. PLATZIERUNG: FLUCHT (15-JÄHRIG)

MEINE NOT WURDE GESEHEN, DOCH NIEMAND HANDELTE, BIS ICH SELBER VON ZUHAUSE WEGLIEF, DANN WURDE ICH GUT UNTERSTÜTZT.

RÜCKPLATZIERUNG WURDE WIEDER EIN THEMA!

Miriam

DAS GANZE DORF SAH UND KANNTÉ DIE UMSTÄNDE

– NIEMAND HANDELTE, BIS ICH 13 JAHRE ALT WAR

ES FAND KEINE VORBEREITUNG VOR UND WÄHREND DER PLATZIERUNG STATT – ICH WURDE NICHT MIT EINGEBUNDEN

→ DIESE PLATZIERUNG MUSSTE NACH 3 TAGEN ABGEBROCHEN WERDEN – WEGEN ZU WENIG KOMMUNIKATION

→ DANACH FOLGTE MEIN SCHWIERIGSTES JAHR

Wie sah meine Platzierung aus? Miriam

UM VON BEHÖRDEN UND POLIZEI ERNSTGENOMMEN ZU WERDEN MUSSTE ICH MIT SELBSTMORD DROHEN – DA WAR ICH 15 JAHRE

ZUM GLÜCK HATTE ICH UNTERSTÜTZUNG VON MEINER JUGENDBERATERIN. SIE SUCHTE MIT MIR EINEN GEEIGNETEN PLATZ.

WAS HEISST DAS GENAU?

ICH DURFTE AUCH NEIN SAGEN ZU PLATZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Wo sehen wir heute Herausforderungen?

AUCH HEUTE HÖREN WIR VON JUGENDLICHEN, DASS SIE SCHON LANGE WEG VON ZU HAUSE WOLLTEN – DIE FAMILIENARBEIT JEDOCH HÖHER GEWICHTET WIRD ODER SIE NICHT ERNST GENOMMEN WURDEN

WIR STELLEN UNS DIE FRAGEN:

FÜR WEN WIRD DER BEISTAND EINGESETZT?

BRAUCHT ES NICHT FÜR DIE ELTERN UND DIE KINDER/JUGENDLICHEN EINE SEPARATE ANSPRECHPERSON?

DER ZGB ARTIKEL BENÖTIGT EINEN ZUSATZ ODER EINE UMFORMULIERUNG

Wo sehen wir heute Herausforderungen?

FREIWILLIGE PLATZIERUNG FÜHREN ZU KONFLIKTEN UND BREMSEN DIE ENTWICKLUNG DER KINDER/JUGENDLICHEN AUS

- DIE ENTSCHEIDUNGSMACHT BLEIBT BEI DEN ELTERN
- DIE KINDER- & JUGENDLICHEN BLEIBEN IN EINEM ABHÄNGIGKEITSVERHÄLTNIS
- DER LOYALITÄTSKONFLIKT WIRD SO IMMER GRÖßER

Grundlage der heutigen Fragestellung

- «Die Wahl des Unterbringungsortes ist abhängig von den **spezifischen Bedürfnissen des Kindes resp. des/der Jugendlichen** [...].
Wie: Flexibel, situations- und bedürfnisgerecht
- Massgeschneiderte Angebote wie auch in Form einer Kombination aus **ambulanter und stationärer Betreuung** können zukunftsweisend sein.»
 - **Innovativ wäre: Begleiten bis in die erste Wohnung, bis stabile Wohnverhältnisse vorherrschen**
- Die SODK und die KOKES empfehlen ebenfalls «bei der Wahl zwischen Pflegefamilie und Einrichtung an erster Stelle die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen.»
 - **Innovativ wäre: Die Begleitung von den Rechten der Eltern zu entkoppeln und wirklich Bedürfnisse des jungen Menschen in den Fokus zu nehmen**

Innovationen/Vision



1. Mit den jungen Menschen sprechen: Wie stellen sich «ihre Familie» oder ihr Wohnort vor?
2. Was möchte man erreichen? Starke Persönlichkeiten, die für dich einstehen können?
3. Familie grösser denken als «nur» Herkunftsfamilie



FRAGEN?

Gemeinsame Diskussion im Plenum

Kaffeepause



Prof. Dr. Stefan Schnurr, Frau Chantal Guex

Dozent, Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale
Arbeit FHNW

Dozentin FH und Ansprechpartnerin für Chancengleichheit
HETS-FR



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit



INTEGRAS & PACH - Berne 31.05.2023

Schweizer Forum Kinder und Jugendhilfe 2023

Forum suisse de l'enfance et de la jeunesse 2023

Projekt Pflegekinder – next generation: Vergleich von kantonalen Strukturen und Lernen aus der Forschung

Projet Enfants placés en famille d'accueil – prochaine génération : Comparaisons des structures cantonales et apprendre par la recherche

Stefan Schnurr, Prof. Dr., Dozent, Institut Kinder und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Chantal Guex, MA sc.pol., DEA socio., Maître d'enseignement HES, Haute École de travail social Fribourg HESSO

**PFLEGEKINDER
NEXT GENERATION**



P

**ENFANTS PLACÉS EN
FAMILLE D'ACCUEIL
PROCHAINE GÉNÉRATION**





Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit



Das Projekt und die Mitwirkenden / Les participant-e-s du projet

Gestion de projet Projektleitung	Annamaria Colombo, Béatrice Lambert (HETS-FR), Angela Rein, Stefan Schnurr (FHNW) Personne de contact : Stefan Schnurr
Suisse romande Französische Schweiz	Annamaria Colombo, Chantal Guex, Béatrice Lambert, Frédérique Leresche, Clémentine Sanda (HETS-FR)
Suisse alémanique et Tessin Deutsche Schweiz und Tessin	Sara Galle, Angela Rein, Stefan Schnurr, Aline Schoch (FHNW), Ida Ofelia Brink, Nadja Ramsauer (ZHAW)
Expertise juridique Juristische Expertise	Gisela Kilde (UNI FR; seit / depuis 2023 ZHAW)

Inhalt / Sommaire

- Vorläufige, ausgewählte Projektergebnisse
- Was heisst Flexibilität?
- Flexibilität – warum und wozu?
- Welche Flexibilität dient dem Kind?
- Flexibilität vs. Stabilität
- Flexibilität braucht verlässliche, solide Strukturen
- Résultats provisoires et sélectionnés du projet
- Que signifie la flexibilité ?
- Flexibilité - pourquoi et dans quel but ?
- Quelle flexibilité sert l'enfant ?
- Flexibilité vs. Stabilité
- La flexibilité nécessite des structures fiables et solides

Projektergebnisse / Résultats du projet

- Das Recht gibt den Kantonen weite Spielräume zur Gestaltung der Angebote, Entscheidungsstrukturen, Zuständigkeiten.
- PAVO definiert Pflichtaufgaben (Bewilligung, Aufsicht über Pflegeverhältnisse und DAF)
- PAVO ermächtigt Kantone zur Einführung weiterer Bestimmungen: Finden und Fördern, Aus- und Weiterbildung Pflegeeltern, Entgelte, Zuständigkeiten
- Hohe Diversität der Strukturen in Bezug auf:
 - Wer ist zuständig für Bewilligung und Aufsicht?
 - Wer ist zuständig für einvernehmliche Unterbringungen?
 - Welche Leistungen der Pflegekinderhilfe werden angeboten?
 - Durch wen? Für wen?
 - Zugangsregeln
 - Entgelte für Pflegeeltern
 - Kostenregelungen (z.B. Heranziehung Herkunftseltern)
- Le droit donne aux cantons une grande marge de manœuvre pour organiser les offres, les structures décisionnelles, les compétences.
- OPE définit les tâches obligatoires minimales (autorisation, surveillance des conditions de placement et prestataires)
- OPE autorise les cantons à introduire d'autres dispositions et à désigner les organismes pour la mise en œuvre: la recherche de familles d'accueil, la formation et la formation continue, la réglementation (normes, rémunérations)
- Grande diversité des structures en ce qui concerne :
 - Qui est responsable de l'autorisation et de la surveillance ?
 - Qui est responsable du placement volontaire?
 - Quelles prestations d'aide au placement d'enfants sont proposées ?
 - Par qui ? Pour qui ?
 - Règles d'accès
 - Rémunération des parents d'accueil
 - Réglementation des coûts (p. ex. mise à contribution des parents d'origine)

Was heisst Flexibilität? / Que signifie la flexibilité ?

- Schlüsselfrage: wer geniesst Flexibilität in Bezug auf was?
- Kantone geniessen grosse Flexibilität bei der Gestaltung ihrer Pflegekindersysteme
- Einerseits: Chancen für flexible, innovative Systeme, die auf lokale Bedarfslagen antworten
- Andererseits: Flexibilität auf der Ebene der «Architektur» von Strukturen führt nicht zwangsläufig zu Flexibilität auf der Ebene des Falls
- Flexibilität allein sorgt nicht für Bedarfsgerechtigkeit
- Question clé : qui bénéficie d'une flexibilité par rapport à quoi ?
- Les cantons jouissent d'une grande flexibilité dans l'organisation de leurs systèmes de placement d'enfants
- D'une part : opportunités pour des systèmes flexibles et innovants qui répondent à des besoins locaux.
- D'autre part : la flexibilité au niveau de l' «architecture» des structures n'entraîne pas nécessairement la flexibilité au niveau de la gestion des cas.
- La flexibilité en soi n'est pas suffisante pour répondre adéquatement aux besoins.

Flexibilität – warum und wozu ? / La flexibilité - pourquoi et dans quel but ?

- Flexibilität ist kein Selbstzweck
- Allgemein : Passung von Bedarfen und Antworten
- Indikationsstellung unter Bedingungen unvollständiger Information: Flexibilität sichert Revidierbarkeit
- Veränderungen über Zeit : Flexibilität sichert fortlaufende Anpassung und rechtzeitige Beendigung von Leistungen
- Diversität von Lebensformen und Leistungsempfängenden: Flexibilität sichert, dass verschiedene Beteiligte unterschiedliche Unterstützung erhalten, z. B. Pflegeeltern, Eltern, Kind, weitere Unterstützer:innen des Kindes
- La flexibilité n'est pas une fin en soi.
- De manière générale, adéquation entre les besoins et les réponses
- Décisions concernant des prestations dans des conditions d'informations incomplètes : la flexibilité garantit la possibilité de révisabilité.
- Changements dans le temps : La flexibilité garantit l'adaptation continue, la reconfiguration des prestations et la fin des prestations en temps utile.
- Diversité des modes de vie et des bénéficiaires : La flexibilité garantit que l'ensemble parties prenantes reçoit un soutien adapté, par exemple les parents d'accueil, les parents d'origine, l'enfant et d'autres personnes soutenant l'enfant.

Wie viel und welche Flexibilität dient dem Kind? / Dans quelle mesure et quel type de flexibilité sert l'enfant ?

- Kinder und Jugendliche brauchen beides: flexible, bedarfsgerechte Leistungen **UND** Stabilität, hinreichend geklärte Zukunftsperspektiven, Geborgenheit, stabile und verlässliche Beziehungen
- Häufige Wechsel, Neu-Kombinationen von Leistungen, viele Unterstützer :innen usw. können immer auch mehr belasten als unterstützen
- Wie viel und welche Flexibilität einem Kind in einer Situation dient, kann nicht ohne Beteiligung des Kindes geklärt werden (Partizipative Hilfeplanung)
- Flexibilität sichert, dass die Ergebnisse von Abwägungen und Aushandlungen umgesetzt werden können
- Les enfants et les jeunes ont besoin à la fois de prestations flexibles et adaptées à leurs besoins **ET** de stabilité, de perspectives d'avenir suffisamment claires, de sécurité, de relations stables et fiables.
- Les changements fréquents, les nouvelles reconfigurations de prestations, les nombreux soutiens, etc. peuvent toujours être plus contraignants que bénéfiques.
- Il n'est pas possible de déterminer dans quelle mesure et avec quelle flexibilité un enfant peut être pris en charge dans une situation donnée sans la participation de l'enfant (Planification participative de l'aide).
- La flexibilité garantit que les résultats des délibérations et des négociations peuvent être mis en œuvre.

Flexibilität braucht verlässliche, solide Strukturen / La flexibilité nécessite des structures fiables et solides

- Flexibilität auf der Fallebene braucht verlässliche, solide Kinder- und Jugendhilfestrukturen:
 - Vielfalt von Leistungen (und Anbietern)
 - Verlässliche Kooperationsbeziehungen zwischen Fachdiensten/Behörden und Leistungserbringern
 - Geklärte Zugänge zu Leistungen
 - Geklärte Finanzierungsstrukturen
 - Geklärte Fallverantwortung
 - Geklärte Perspektiven in Bezug auf Art, Umfang, Dauer von Leistungen unter Beteiligung von Fallverantwortlichen, Leistungserbringenden, Leistungsempfangenden
- La flexibilité au niveau des cas nécessite des structures d'aide à l'enfance et à la jeunesse fiables et solides :
 - Diversité des prestations
 - Relations de coopération fiables entre les services spécialisés/autorités qui prennent les décisions de placement d'une part et les prestataires de services d'autre part
 - Accès clarifié aux prestations
 - Structures de financement clarifiées
 - Statut de responsabilité claire pour chaque cas
 - Perspectives clarifiées en ce qui concerne le type, l'étendue et la durée des prestations avec la participation de la personne en charge, des prestataires et des bénéficiaires de prestations.

Schritte zu mehr Flexibilität in der Pflegekinderhilfe / Etapes vers une flexibilité accrue dans les systèmes cantonaux de placement d'enfants

- Die Kantone haben unterschiedliche Strukturen entwickelt und stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen
- Planungsverantwortung, Ressourcen, Gewachsene Beziehungen, Politische Prioritäten, Mehrheitsverhältnisse
- Es gibt keinen «one best structure»
- Wichtige Schritte auf Basis unserer vorläufigen Ergebnisse:
 - 24/7 Support für Pflegefamilien
 - Geklärte Zusammenarbeit entlastet Pflegefamilien
 - Partizipative Hilfeplanung etablieren
- Les cantons ont développé des structures différentes et sont confrontés à des défis différents.
- Responsabilité de la planification, ressources, relations établies entre acteurs, priorités politiques, rapport de forces politiques
- Il n'existe pas de «one best structure».
- Etapes importantes sur la base de nos résultats préliminaires :
 - Soutien 24/7 pour les familles d'accueil
 - Une collaboration clarifiée allège la charge des familles d'accueil
 - Établir une planification participative de l'aide

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Merci de votre attention !

stefan.schnurr@fhnw.ch

&

chantal.guex@hefr.ch

Zum Schluss

- Alle Präsentationen werden online verfügbar sein
- Link zur Evaluation folgt in Kürze: Danke für Ihre Teilnahme
- Nächstes «Schweizer Forum Kinder- und Jugendhilfe»:
29. Mai 2024 in Bern

**Wir wünschen Ihnen
eine gute Heimreise!**

Auf Wiedersehen